



Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper

Kinostart: 11.5.2017

Der Waisenvogel Richard wird von Störchen aufgezogen und fühlt sich wie einer von ihnen. Doch für seinen Ziehvater ist er ein Spatz und soll deshalb nicht mit der Familie ins Winterquartier nach Afrika fliegen – was Richard nicht so einfach hinnehmen kann. Auf zugängliche und humorvolle Art führt „Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper“ an die Themen Anerkennung und Identität heran. Im

Interview spricht Drehbuchautor und Co-Regisseur Reza Memari über autobiografische Elemente und die Botschaft des Films. Hintergrundtexte erläutern den Storchenflug in der Natur und das Phänomen „menschlicher“ Tiere im Animationsfilm. Zum Film des Monats gibt es Anregungen und Arbeitsblätter für den Unterricht ab der 1. Klasse.

INHALT

Filmbesprechung	„Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper“
Interview	„Als Mensch wäre Richard ein iranischer Junge“
Hintergrund 1	Der Storchenflug – Von Überfliegern, Vielfliegern und Schönwetterfliegern
Hintergrund 2	Tiere im Animationsfilm – Wenn sich Vögel wie Menschen verhalten
Anregungen für den Unterricht	Unterrichtsanregungen für die Fächer Deutsch, Sachkunde und NaWi
Arbeitsblätter	Fünf themenbezogene Aufgaben zur Arbeit mit dem Film „Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper“

FILMBESPRECHUNG



Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper

Deutschland, Belgien, Luxemburg, Norwegen 2017

Animationsfilm/Trickfilm, Familienfilm

Kinostart: 11.05.2017

Verleih: Wild Bunch Filmverleih

Regie: Toby Genkel, Reza Memari

Drehbuch: Reza Memari

Deutsche Stimmen: Tilman Döbler, Christian Gaul, Nicolette Krebitz, Marco Eßer, Marcus Off u.a.

Kamera: Kenneth Vandel (Animation), Christian Puille (Figurengestaltung)

Laufzeit: 84 min, dt. Fassung

Format: Digital, Farbe

Barrierefreie Fassung: nein

Filmpreise: Kinder-Filmfestival Goldener Spatz 2017: Eröffnungsfilm, Berlinale

2017: Sektion Generation Kplus (Weltpremiere)

FSK: ohne Altersbeschränkung

Altersempfehlung: 6-10 J.

FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll

Klassenstufen: 1. bis 5. Klasse

Themen: Identität, Freundschaft, Familie, Anerkennung, Tiere, Mut, Abenteuer, Reisen

Unterrichtsfächer: Deutsch, Biologie, Ethik, Religion, Kunst, Sachkunde, Vorfachlicher Unterricht

Als Richard an einem gewittrigen Herbstmorgen alleine in seinem Nest aufwacht, könnte das Wetter kaum besser zu seiner Stimmung passen. Denn seine Storchenfamilie ist einfach ohne ihn auf die lange Reise Richtung Süden aufgebrochen, um in Afrika zu überwintern. Vater Claudius wollte ihn nicht mitnehmen, weil Richard kein Storch sei, sondern ein Spatz, den die Storchenfamilie adoptiert hat. Und weil er angeblich die lange Reise nicht überstehen würde. Doch Richard ist fest entschlossen, seine Eltern und den großen Bruder Max einzuholen und ihnen zu beweisen, dass er sehr wohl ein Storch ist. Aber die Reise nach Afrika ist lang und beschwerlich, zumal Richard auch nicht so genau weiß, wo der Süden überhaupt liegt.

Da ist es gut, dass Richard der etwas groß geratenen Zwergeule Olga begegnet – und diese sich von ihrem imaginären Freund Oleg dazu überreden lässt, dem „Klapperspatz“ zu

helfen. Per Reisebus legen sie den ersten Teil der Strecke zurück und erreichen eine kleine französische Ortschaft, wo sie Bekanntschaft mit dem Wellensittich Kiki machen, der von einer Karriere als Revuestar träumt. Kiki verspricht, Richard und Olga per Zug nach Gibraltar zu führen, sobald sie ihn aus seinem Käfig befreien. Kikis wahres Reiseziel ist jedoch ein Gesangswettbewerb im italienischen Sanremo – den drei schrägen Vögeln stehen also noch so manche Hindernisse und Umwege auf dem Weg nach Afrika bevor.

Schwierige Themen, leicht vermittelt

Kaum ein Kind, das sich nicht schon einmal anhören musste, es sei für etwas noch zu klein. Kaum ein Kind, das nicht die Frustration darüber kennt, dass ihm eine bestimmte Aufgabe noch nicht zugetraut wird – oder es dieser Aufgabe tatsächlich noch nicht gewachsen ist. Doch es ist nicht nur diese Nähe zum Gefühlsleben junger

FILMBESPRECHUNG



Kinozuschauer/-innen, die „Überflieger“ auszeichnet. Der auf einem Originaldrehbuch basierende Animationsfilm führt sein junges Publikum an eine ebenso spannende wie schwer zu beantwortende Fragestellung heran: Was bedeutet Identität – und wer darf bestimmen, was die eigene Identität ausmacht? Folgen wir unserem Alltagswissen und den Aussagen der anderen Tierfiguren, dass es sich bei Richard um einen Spatzen und eben nicht um einen Storch handelt – oder ist es für uns Zuschauende bedeutsamer, wie Richard sich selbst sieht?

Storch oder nicht Storch – „piepegal“?!

Dabei leugnet der Film die Unterschiede zwischen den Vogelarten nicht – gerade aus ihnen gewinnt er ja seinen Handlungskonflikt, seinen Witz und seine Spannung. So bereitet etwa die Szene, in der Richard und sein großer Bruder Max vor der Abreise der Zugvögel durch den herbstlichen Birkenwald jagen, zweierlei vor: Sie zeigt, dass Richards kleiner Spatzenkörper dem starken Wind in höheren Lagen nicht gewachsen ist und steigert so die Spannung. Zugleich führt uns die Szene vor, wie viel schneller und wendiger sich Richard durch das Geäst der Bäume hindurchmanövrieren kann. Damit deutet sie schon die zentrale Erkenntnis an, die der Film auf seinem dramatischen Höhepunkt zuspitzt: Dass ein Unterschied nicht mit einem Mangel gleichzusetzen und Anderssein kein Nachteil an sich ist, sondern sich je nach Situation sogar als Vorteil erweisen kann.

Ein Film für Jung und Alt

Diese Themen drängt der Animationsfilm seinem jungen

Publikum nicht auf. Vielmehr vermittelt er sie stets zugänglich und humorvoll in Form eines klassischen Reiseabenteuers. Kindgerecht wechseln sich dabei spannungsreiche Sequenzen mit entlastenden Szenen ab, wobei junge Zuschauende vor allem an der körperlichen Komik ihre Freude haben dürften: etwa an Kikis exaltierter Körpersprache oder Slapstickeinlagen wie einem Vogelflug, der an einer Fensterscheibe sein jähes Ende findet. Anspielungen wie die „running gags“ über Kommunikation in den sozialen Netzwerken und das Spiel mit kulturellen Klischees adressieren eindeutig ein älteres Publikum.

Neben der angesprochenen Mehrfachadressierung teilt „Überflieger“ mit anderen Familienfilmen wie etwa Findet Dorie oder Alles steht Kopf auch die episodische Struktur, die Actioneinlagen und insbesondere die Realisierung als 3D-Animation. Während die Landschaften größtenteils in einem realistischen Zeichentrickstil gehalten sind, sind die Figuren des Films – bis auf wenige Ausnahmen Vögel – leicht cartoonartig gestaltet. Auch wenn „Überflieger“ nicht ganz an den visuellen Detailreichtum großer US-Produktionen heranreicht, können sich die Animationen des Films trotz geringeren Budgets durchaus mit den Vorbildern messen.

Autorin: Natália Wiedmann, Filmwissenschaftlerin und freie Autorin mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendfilm, 04.05.2017

INTERVIEW

**REZA MEMARI**

Drehbuchautor und Co-Regisseur Reza Memari wurde 1976 im Iran geboren und zog im Alter von drei Jahren mit seiner Familie in ein bayerisches Dorf. Nach der Schule studierte er in München Marketingkommunikation und arbeitete als PR- und Produktmanager für ein Computerspielunternehmen, um dann als Cutter verschiedener Film- und Fernsehformate in die Filmbranche zu wechseln. Bei Toby Genkels „Oops! Die Arche ist weg ...“ übernahm er den Schnitt, für „Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper“ hat er erneut mit ihm zusammengearbeitet. Der Animationsfilm feierte auf der Berlinale 2017 in der Sektion Generation Kplus seine Weltpremiere. Reza Memari lebt mittlerweile in Berlin und schreibt an einer Fortsetzung.

„Als Mensch wäre Richard ein iranischer Junge“

Drehbuchautor und Co-Regisseur Reza Memari spricht im Interview über menschliche Tierfiguren, autobiografische Elemente und die Botschaft im Film „Überflieger“.

Wie entstand die Idee vom Spatzen Richard, der ein Storch sein will?

Das war vor zehn Jahren, so ein richtiger Alltagsmoment. Ich stand vor einem Fastfood-Restaurant und habe Spatzen gefüttert, was ich schon immer gerne getan habe. Es war Herbst und plötzlich flog ein Schwarm Gänse in dieser schönen V-Formation über mich hinweg, anscheinend Richtung Süden. Da habe ich Richard vor meinem geistigen Auge gesehen, der sagt: „Ich find’s nicht fair, dass ich nicht nach Afrika fliegen kann.“

Für einen Vogel hat er einen ziemlich ungewöhnlichen Namen ...

Ich wollte einen urtypischen deutschen Namen, der so weit wie möglich entfernt ist von einem Spatzen, damit er groß, fast königlich klingt, aber nicht zu einem so kleinen Vogel passt. Ich habe einen dramaturgischen Schlenker zu Richard Löwenherz gemacht und das Überbleibsel davon ist die Ritterstatue zu Beginn des Films.

Wie sehr haben Sie die realen Eigenschaften der Vogelarten interessiert, als Sie die Figuren entwickelt haben?

Ich habe zu Recherchezwecken mehrfach mit einem Ornithologen vom Max-Planck-Institut gesprochen. Der war sehr nett, hat mir allerdings gleich gesagt: „Ihre Geschichte wäre schon im ersten Akt zu Ende, weil die Störche das Spatzenküken sofort fressen würden.“ Als Biologe fand er es sehr amüsant, was ich mir da für eine Geschichte ausgedacht hatte ...

... als Geschichtenerzähler hatten Sie damit aber offenbar kein Problem.

Es ist eben ein Animationsfilm für die ganze Familie. Diese besondere, gütige Mutter hat nun mal ein Herz für diesen Spatzen und nimmt ihn bei sich auf. Aber ich habe mich auch mit den Eigenschaften von Vögeln beschäftigt, um sie einzubauen. Selbst ein Film wie „Zoomania“, in dem die Tiere Anzüge tragen, Jobs haben und in einer Stadt

INTERVIEW

leben, bedient sich der Eigenschaften, die man etwa den Füchsen – den klugen Füchsen – zuschreibt.

Hätten Sie Richards Geschichte auch mit Menschenfiguren erzählen können? Der kleine Spatz hat schließlich sehr menschliche Probleme.

Das Dazugehören-Wollen, das Sich-dem-Vater-beweisen-Wollen sind menschliche Probleme. Natürlich könnte man das auch mit Menschen erzählen. Ich sehe es aber als Stärke der Geschichte, dass damit etwas verhandelt wird und dass es nicht einfach nur darum geht, irgendeinen Bösewicht zu besiegen, wie das in vielen Animationsfilmen der Fall ist.

Wie würde Richard aussehen, wenn er ein Mensch wäre?

Das ist ja klar. Richard wäre dann ein iranischer Junge. Seine Geschichte hätte wahrscheinlich viele Ähnlichkeiten mit meiner. Mit der gleichen Entschlossenheit, mit der Richard nach Afrika fliegen will, wollte ich in die Filmbranche gehen und Künstler werden. Die Storcheneltern ähneln zum Beispiel meinen Eltern. Mein Vater ist Industrieller und als ich ihm irgendwann gesagt habe, dass ich meinen Werdegang in der Werbe- und Marketingbranche verlassen möchte, um Filme zu machen, hat er mir das nicht zugetraut. Nachdem er den Film gesehen hat, gestand er, dass es ein Fehler gewesen sei, nicht an mich zu glauben.

„Überflieger“ ist eine internationale Produktion. Wie funktioniert dabei die Zusammenarbeit?

Wir haben mit Studios in Belgien, Luxemburg und Norwegen zusammengearbeitet und haben die verschiedenen Aufgaben verteilt. Die Matte Paintings, also die Gemälde für die Hintergründe, wurden beispielsweise überwiegend in Belgien und Luxemburg angefertigt. Das sogenannte Modelling, also wenn die 2D-Skizzen am Computer in 3D-Figuren umgewandelt werden, fand hauptsächlich in Luxemburg statt. Die Animationen haben sich alle Studios geteilt, denn die kann man relativ gut auslagern. Jedes Team hatte einen Verantwortlichen, der unser Ansprechpartner war. Ich bin viel zu den einzelnen Studios gereist, während Regisseur Toby Genkel vor allem in Hamburg in unserer Zentrale gearbeitet hat.

Was ist für Sie das Besondere am Animationsfilm?

Egal ob in 2D oder 3D gedreht wurde, für mich ist Animationsfilm eine tolle Projektionsfläche, ein super Weg, um universelle Geschichten zu erzählen. Außerdem gefällt mir, dass das Genre auf besondere Weise Kinder anspricht.

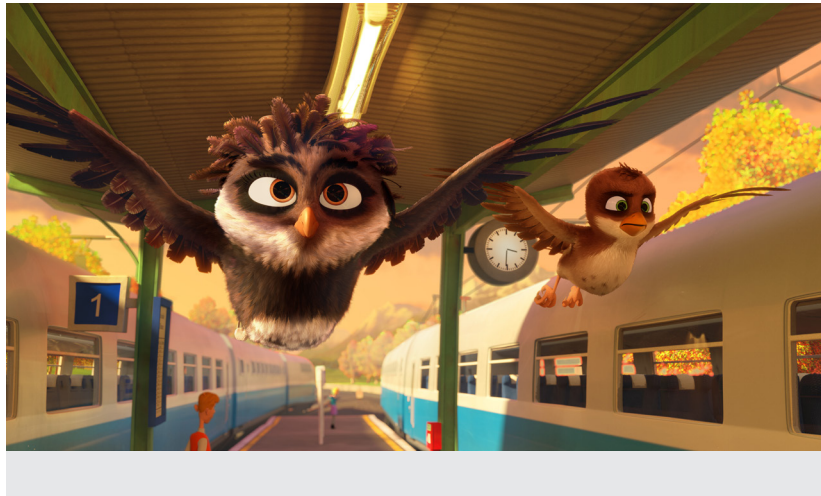
Was möchten Sie Ihrem jungen Publikum mit Überflieger mitgeben?

INTERVIEW

Ich hoffe, dass wir mit unserem Film positive Werte vermitteln und die Welt – das hört sich ein wenig klischeemäßig an – vielleicht dadurch ein bisschen verbessern können. Ich möchte den Kindern zeigen, dass sie an sich glauben sollen und durchaus erreichen können, was sie wollen, wenn sie hart an ihrem Ziel arbeiten und nicht aufgeben. Es fängt an mit einem Wunschschloss, das man sich baut, mit einer Vision. Bei mir war es der kleine Spatz, der sagt: „Das ist nicht fair!“

*Autoren: Jan-Philipp Kohlmann und Kirsten Taylor, Redaktion kinofenster.de,
04.05.2017*

HINTERGRUND 1



Der Storchenflug – Von Überfliegern, Vielfliegern und Schönwetterfliegern

„Ich habe den Schwarm zusammengerufen“, verkündet Claudius, Vater von Jungstorch Max, als die Eiche ihr erstes Blatt abgeworfen hat. Alle Störche wissen, dass es an der Zeit ist, in den Süden zu ziehen. Als der nichtsahnende kleine Spatz Richard anderntags aufwacht, ist er alleine im Nest. Er ruft verzweifelt nach seinen Zieheltern und sieht dann weit in der Ferne die Familie davonfliegen. Es blitzt und donnert, dunkle Wolken toben über dem Himmel, Sturmböen zerzausen das Gefieder von Richard, es schüttet wie aus Eimern. Und die Störche verschwinden am Horizont.

Tatsächlich machen sich Störche jedes Jahr auf den Weg in den Süden – allerdings starten die Ersten bereits ab Mitte August, also bevor die Eiche ihre ersten Blätter verliert. Schon Wochen vor dem Abflug werden die Vögel immer unruhiger und beginnen, regelmäßig Proberunden zu drehen. Forscher/-innen nennen das „Zugunruhe“. Sie wird durch die kürzer werdenden Tage ausgelöst.

Auf warmen Winden in den Süden

Dann geht es los. Aber nicht wie im Film „Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper“ im großem Trupp mit der ganzen Familie. Nein. Die Jungvögel starten rund zwei Wochen vor den Altvögeln. Und auch die Altvögel fliegen

nicht gemeinsam, sondern jeder für sich. Max wäre also bei seinem ersten Flug in den Süden auf sich gestellt. Die Reise ist lang und gefährlich und viele Jungvögel überleben sie nicht – auch weil sie noch unerfahren sind.

Gewitter losfliegen, so wie es seine Familie im Film tut. Störche sind nämlich Segelflieger, die Sonne ist ihr wichtigster Gehilfe. Ihre Strahlen erwärmen den Boden und die Luft darüber. Da warme Luft leichter und weniger dicht als kalte Luft ist, steigt sie auf. Die kreisförmig aufsteigende Luft nennt man Aufwind. Von diesen Aufwinden lassen sich Störche in die Höhe tragen. Das kostet sie kaum einen Flügelschlag. Wenn die warme Luft sich auf die Umgebungstemperatur abgekühlt hat, gleiten sie im Segelflug in Zugrichtung weiter. Manchmal erreichen sie dabei Geschwindigkeiten von bis zu 80 Kilometern pro Stunde! Den nächsten Aufwind nutzen Störche dann wieder, um an Höhe zu gewinnen. Ist es kalt und regnerisch, entstehen diese Aufwinde nicht. Max, seine Mutter Aurora und sein Vater Claudius würden im wahren Storchenleben also an einem wolkenlosen, sonnigen Tag aufbrechen.

Zwei Routen nach Afrika

Aber wieso fliegen Störche überhaupt in den Süden, wenn die Reise so gefährlich ist? Im Film erklärt Claudius, dass

HINTERGRUND 1

es Störchen im Winter zu kalt in Deutschland ist. Die Kälte aber ist nicht das Problem. Sie finden einfach nicht genug Futter, vor allem wenn es klirrend kalt ist und viel schneit. Mittlerweile gibt es zwar einige Störche, die das ganze Jahr über hier verbringen und überleben, die meisten aber fliegen im Herbst immer noch in ihre Winterquartiere: die einen über die sogenannte Ostroute, die anderen über die Westroute. Der Großteil der Störche fliegt entlang der Ostroute über den Bosphorus in der Türkei, den Nahen Osten bis in den Sudan und von dort weiter nach Tansania in Ostafrika und sogar bis nach Südafrika.

Störche mit eingebautem Kompass

Der Jungstorch Max und seine Eltern gehören nicht zu den Störchen, die auf einer spanischen Müllhalde hängen bleiben. Sie nehmen den ganzen Weg nach Afrika auf sich. Richard, der ihnen folgt, steht vor einer großen Herausforderung: Welcher Weg führt wohl nach Süden? Im Gegensatz zu Spatzen kennen Störche den Weg genau. Die Zugroute ist ihnen angeboren. Sie brauchen keinen Kompass

und keine Landkarte. Ihr Kompass ist sozusagen genetisch eingebaut. Er verrät ihnen, ob sie in Richtung „Pol“ oder in Richtung „Äquator“ fliegen. Darüber hinaus orientieren sich Störche an dem Stand der Sterne und der Sonne, aber auch an Gebirgen, Flussläufen und Meeresengen. Jungvögel merken sich bei ihrer ersten Reise ihre Rastgebiete und bestimmte Orientierungspunkte genau und vergessen diese ihr ganzes Leben nicht mehr.

Anders als Spatzen: Sie sind sogenannte Standvögel und bleiben das ganze Jahr über in ihren Brutgebieten, immer in der Nähe ihres Brutplatzes. Kein Wunder also, dass Richard keine Ahnung hat, wo er entlangfliegen muss, um in den Süden zu kommen. Er ist im Gegensatz zu den reiselustigen Störchen im echten Leben ein richtiger Stubenhocker.

Autorin: Meike Lechler, Referentin Kinderbereich, Naturschutzjugend im NABU, 04.05.2017

HINTERGRUND 2

Tiere im Animationsfilm – Wenn sich Vögel wie Menschen verhalten

„Rotkäppchen und der böse Wolf“, Donald Duck oder der Clownfisch aus „Findet Nemo“ – in Fabeln, Märchen, Comics und Zeichentrickfilmen kommen sie regelmäßig vor: Tierfiguren, die ihren Vorbildern äußerlich ähneln, sich aber wie Menschen verhalten. Das beginnt schon damit, dass viele Tierfiguren in diesen Geschichten und in Animationsfilmen sprechen können. Zwar können sich auch Wale in Wirklichkeit miteinander „unterhalten“, doch die menschliche Sprache können nur Papageien und Sittiche nachmachen. Oft tragen Filmtiere zudem auch menschliche Konflikte aus. Sie hadern mit ihrem Selbstbild, verlieben sich unglücklich oder verhauen eine wichtige Klassenarbeit.

Menschliche Konflikte mit Tierfiguren vereinfachen

Warum machen Filmschaffende das so? Zum einen fällt es den Zuschauenden leichter, sich in die Hauptfiguren hineinzusetzen, wenn es Berührungspunkte zu Gefühlen gibt, die man selber kennt. Zum anderen geht es in diesen Geschichten aber eigentlich um menschliche Konflikte, die im Fantasiereich der Tiere etwas einfacher dargestellt werden können. Tiere sehen zwar anders aus als Menschen, aber manche äußeren Merkmale ähneln sich: Angst, Freude oder Trauer etwa lassen sich auch bei Tieren wunderbar am Augenausdruck ablesen.

Außerdem kann man recht schnell den Charakter von tierischen Figuren erfassen, denn schon in alten Fabeln und Märchen wurden Tiere mit wenigen, ganz bestimmten Eigenschaften verbunden: der schlaue Fuchs, die diebische Elster, der starke Bär usw. So können die Wesensmerkmale und Charaktere der Figuren schnell verstanden werden. Die Macher/-innen von Animationsfilmen geben den Tieren also menschliche Eigenschaften, um den Betrachtenden das Einfühlen in das Wesen und in die Konflikte der Figuren zu erleichtern. So erklärt schon zu Beginn von Findet Dorie eine kurze Szene, in der die Heldin mit weit aufgerissenen Augen den Weg nach Hause sucht, dass dem kleinen Fisch Kurzzeitgedächtnis und Orientierungssinn fehlen. Und wenn „Bambi“ (USA 1942), „Dumbo“ (USA 1941) oder Simba aus „Der König der Löwen“ den Tod ihrer Eltern betrauern, können vor allem Kinder das gut nachempfinden. Vielleicht können sie es auch besser verarbeiten, weil über die Tierfiguren zugleich etwas Abstand zum

menschlichen Schicksal gewonnen wird.

Die fürsorglichen Störche

In „Überflieger – Kleine Vögel, große Geklapper“ ist der Held Richard ein kleiner Spatz, der sich für einen Storch hält. Wie kommt es dazu? Als ein Marder das Nest seiner Spatzen-Familie überfällt, bleibt nur ein Ei zurück, aus dem das Küken kurze Zeit später schlüpft. In freier Wildbahn hätte Richard wohl keine Überlebenschance. Zum Glück findet die Storchendame Aurora das Waisenkind und nimmt es unter ihre Fittiche. Richard wächst den Sommer über bei den Störchen auf und schläft wie einer von ihnen im Stehen mit angehobenen Bein. Hier zeigt sich besonders deutlich, wie menschlich sich die Tiere im Film verhalten. Zwar weiß man von Affen und einigen anderen Tierarten, die verwaiste Artgenossen aufnehmen, doch weit verbreitet ist das nicht. Würden in der Natur andere Tiere – wie etwa der gefährliche Honigdachs am Filmende – Richard schutzlos finden, würden sie ihn wahrscheinlich fressen.

Dem Papa etwas beweisen wollen

Richard ist – ähnlich wie in dem Märchen vom hässlichen Entlein, aus dem später erst ein Schwan wird – fest davon überzeugt, dass er ein zu klein geratener Storch ist. Er möchte zu der Storchenfamilie, die ihn aufgenommen hat, dazugehören. So erzählen Regisseur Toby Genkel und Co-Regisseur und Drehbuchautor Reza Memari mit tierischen Figuren vom menschlichen Bedürfnis nach Zuneigung und Anerkennung. Doch seine Zieheltern sehen in ihm nicht einen Storch, sondern einen Spatzen, dem sie den langen Flug ins afrikanische Winterquartier nicht zutrauen. Weil Richard dies aber nicht wahrhaben will, brechen die Störche heimlich ohne ihn auf. Von nun an möchte der kleine Vogel seinem Ersatzvater beweisen, dass er doch einer von ihnen ist.

Außenseiter mit dem Wunsch nach Anerkennung

Der Wellensittich Kiki ermutigt seinen Spatzenfreund: „Na, dann zeigen wir ihnen doch, zu was du fähig bist!“ Kikis Beweggründe sind ebenfalls menschlich: Jahrelang hat er in einem Käfig gelebt und von einer Gesangskarriere geträumt. Bei einem Wettbewerb muss er aber einsehen, dass ihm das nötige Talent fehlt. Das Abenteuer mit den neuen Freunden will die Diva dennoch für die Nachwelt

HINTERGRUND 2

festhalten: „Eins könnt ihr mir glauben – das kommt in meine Memoiren!“, denn Kiki kann als einziger der Freunde lesen.

Auch Olga verfügt über menschliche Eigenschaften und Probleme. Weil sie als Zwergeule zu groß geraten ist, ist sie eine Außenseiterin. Der beste Freund der zerzausten Nachteule ist Oleg, doch nur Olga kann ihn sehen, denn es gibt ihn nur in ihrer Fantasie. Wer sich selber manchmal allein und einsam fühlt, kann sicher gut mit der kleinen Eule mitfühlen. Und vielleicht gibt einem das Schicksal dieses einsamen Vogels auch zu denken. Darf man sich über andere lustig machen, nur weil sie etwas anders sind?

Stellvertreter/-innen menschlicher Interessen

Wenn Drehbuchautoren/-innen menschliche Sorgen auf die Tierwelt übertragen, machen sie die Tiere zu Stellvertreter/-innen menschlicher Interessen und Probleme. Solche Geschichten aus dem Tierreich sind oft lustig und unterhaltsam, können einem aber auch zu denken geben, wie das Beispiel der Zwergeule Olga aus Überflieger

zeigt. Denn die Tiere erleben Dinge, die das Publikum im Kino womöglich aus eigener Erfahrung kennt. Auf die Realität von Tieren sollte man das Verhalten der Filmfiguren freilich nicht übertragen: Nur, weil ein Hamster im Film besonders gern kuschelt, muss das eigene Haustier das nicht immer gut finden!

Im Kern der Geschichten geht es nämlich eigentlich um Menschen, nicht um Tiere. Und die wichtigen Eigenschaften, die Menschen ausmachen, teilen Tiere nur in wenigen Ausnahmefällen: So bleiben in freier Wildbahn Brillenpinguine oder Seepferdchen – wie manche Menschen – ihrem Partner ein Leben lang treu. Dass Tiere aber darum kämpfen, ihren Traum wahr zu machen oder für ihr Anderssein akzeptiert zu werden, ist hingegen in der Natur eher nicht bekannt.

*Autor: Christian Horn, freier Autor mit Schwerpunkt Film,
04.05.2017*

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die mit Stern (*) gekennzeichneten Aufgaben verfolgen eine höhere Niveaustufe.

Deutsch	Inhaltsangabe	Plenum (PL)/Einzelarbeit (EA): im Plenum über zentrale Inhalte und Schlüsselmomente sprechen; ab Klasse 4 anschließend in EA eine Inhaltsangabe schreiben.
Deutsch, Sachkunde	Film-Empfehlung	EA: Drei Aspekte überlegen, warum der Film Freunden empfohlen werden kann – anschließend begründet und zusammenhängend mündlich darstellen; ab Klasse 4 die Empfehlung als Text formulieren.
Deutsch, Sozialkunde, Ethik	Gedanken und Gefühle der Filmfiguren	Partnerarbeit (PA) + PL: In Partnerarbeit Gedankenblasen zu einem Filmstandbild entwerfen; die Ergebnisse im Plenum vorstellen
Geschichte, Politik	Partnerinterview formulieren und führen	PA + PL: Rollenspiel mit Richard und anderen Charakteren. Formulieren eines Interviews für die Schülerzeitung: Wie hat die jeweilige Figur die Reise erlebt?
	Filmszene nachspielen oder umschreiben	PA/Gruppenarbeit (GA): Eine Filmszene aussuchen und nachspielen. Optional ab Klasse 4: Diese Szene umschreiben. Hierfür im Vorfeld überlegen, wie sich das jeweilige Tier in der Szene fühlt.
	Was zeichnet ein gutes Team aus?	PL: Die Störche fliegen im Schwarm nach Afrika. Richard, Kiki und Olga/Oleg begeben sich zu dritt auf die Reise. Welche Rolle spielen Freundschaft und Vertrauen in diesem Zusammenhang? Diskussion: Sind Richard und Claudius gute „Anführer“ oder können Entscheidungen im Team gemeinsam getroffen werden? Die Fragestellung auf die Situation der Klasse übertragen.
Deutsch, NaWi	Tierwelt	PL + PA: Im Plenum zusammentragen, welche Tiere im Film vorkommen. On- und offline recherchieren, wo und wie diese Tiere leben sowie wovon sie sich ernähren.

Autor: Ronald Ehlert-Klein, Theater- und Filmwissenschaftler, Pädagoge und kinofenster.de-Redakteur, 04.05.2017e

ARBEITSBLATT **AUFGABE 1****FÜR LEHRENDE****Aufgabe 1: Heranführung an den Film**

Fächer: Deutsch, Kunst, Lebenskunde, Sachkunde ab Klasse 1

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die inhaltliche Annäherung der SuS an den Film „Überflieger“ erfolgt über drei Szenen: Clip 05 (Aurora findet den verwaisten Spatz Richard), Clip 02 (Olga und Richard planen ihre Reise, Kiki hört von seinem Käfig aus zu) und Clip 07 (Olga zeigt Richard andere Spatzen). Der/die Lehrende teilt die SuS jeweils einer Szene zu (Gruppe A: Clip 05, Gruppe B: Clip 02, Gruppe C: Clip 07).

Die SuS beschreiben im Sitzkreis, welche Figuren in den Szenen vorkommen und was sie über diese und die jeweiligen Situationen erfahren. Dies sollte mit der Methode des Blitzlichts erfolgen. (www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/blitzlicht/).

Die Ergebnisse werden üfr alle sichtbar gesichert, sodass damit nach dem Filmbe- such weitergearbeitet wird.

In der Phase während des Filmbesuchs achten die SuS auf ihre jeweilige Szene und sind anschließend in der Lage, zu erläutern, wie die Protagonist/ -innen in die jeweilige Situation gekommen sind.

Die Ergebnisse werden nach dem Filmbe- such wiederum im Sitzkreis ausgetauscht und mit der Erarbeitung abgeglichen. Anschließend wird die Frage gestellt, wel- ches das zentrale Thema des Films ist. Antizipierte Ergebnisse sind u. a. Familie und Freundschaft. Die Antwort-Möglichkeiten sind in diesem Spektrum offen. Die Themen kann die/der Lehrende aufgreifen, um mit einer Auswahl aus den weite- ren Aufgaben der Arbeitsblätter die Unterrichtsreihe fortzusetzen.

ARBEITSBLATT AUFGABE 1

Aufgabe 1: Heranführung an den Film

In dem Film „Überflieger“ geht es um einen jungen Spatzen, der nicht bei seinen leiblichen Eltern aufwächst.

Vor dem Filmbesuch:

- a) Was bedeutet das Wort „Überflieger“? Auf welche Personen kann der Begriff zutreffen? Tauscht euch aus.
- b) Bildet drei Gruppen: A, B und C. Jede Gruppe ist Experte für eine der drei folgenden Szenen. Seht euch diese genau an und achtet auf folgende Aspekte:
- Welche Figuren kommen darin vor?
 - Wie heißen die Figuren?
 - Welche besonderen Merkmale und Eigenschaften haben die Figuren?
 - Wie stehen die Figuren zueinander?
- c) Bildet einen Sitzkreis und beantwortet die Fragen gemeinsam. Jede/-r von euch sagt mindestens einen Satz.
- d) Beschreibt die Stimmung der Szenen. Ihr könnt dazu Eigenschaftswörter (Adjektive) wie lustig, komisch, traurig etc. verwenden. Was meint ihr: Wovon könnte der Film handeln?

Während des Filmbesuchs:

- e) Jede Gruppe achtet auf ihre Szene. Erklärt nach dem Filmbesuch folgende Fragen:

Gruppe A:

Warum findet die Störchin das Spatzen-Ei?

Gruppe B:

Wohin reisen Richard und Olga/Oleg und warum schließt sich Kiki ihnen an?

Gruppe C:

Warum sieht sich Richard nicht als Spatz?

Nach dem Filmbesuch:

- f) Bildet einen Sitzkreis. Stellt euch die Ergebnisse aus Aufgabe e) vor.
- g) Wurden eure Erwartungen aus Aufgabe d) erfüllt? Was hat euch besonders überrascht oder berührt? Tauscht euch darüber aus, wovon der Film tatsächlich handelt. Wie kann man die Handlung in einem Satz zusammenfassen? Warum heißt der Film „Überflieger“?

Aufgabe 2: Richards Familie – Spatzen und Störche

Fächer: Deutsch, Sachkunde ab Klasse 1

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die SuS befassen sich mit der Familiensituation und –konstellation. Vor dem Filmbesuch wird im Plenum blitzlichtartig gesammelt, welche Familienmodelle existieren und was die grundlegende Funktion der Familie ist. Während des Filmbesuchs achten die SuS darauf, wer zu Richards Familie gehört. Dabei kann ein Tafelbild entstehen, angelehnt an einen vereinfachten Stammbaum. Im Anschluss malen, zeichnen oder beschreiben die SuS die Vogelfamilie in kurzen und einfachen Sätzen oder Stichworten. Zur Entlastung können einige Sätze gemeinsam formuliert und an der Tafel festgehalten werden

Falls die Heranführung an den Film bereits erledigt wurde (Aufgabe 1) und der Film somit bekannt ist, erfolgt die Frage zu den einzelnen Familienmitgliedern in der Phase nach dem Filmbesuch. In diesem Kontext sollte besprochen werden – falls nicht bereits bei der Klärung verschiedener Familienmodelle geschehen –, was Adoption bedeutet.

Nach der Sicherung der Ergebnisse wird vertiefend auf die Familienmitglieder und die Konflikte eingegangen. Dazu werden zwei Szenen im Plenum gezeigt, die in direktem Zusammenhang stehen: In Szene 1 wird Richard von Aurora gefunden und adoptiert; in Szene 2 erklärt Aurora Richard, dass er ein Spatz und kein Storch ist. Die Gefühle der Figuren werden mithilfe von Standbildern visualisiert. (www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/ein-standbild-bauen).

Im Plenum wird anschließend besprochen, wie die Konflikte im Film gelöst wurden und was daraus für reale Familien abgeleitet werden kann. Folgende Aspekte sollte dabei erarbeitet werden:

Familienmitglieder sollte immer für einander da sein

Familienmitglieder sollten zueinander ehrlich sein

Probleme sollten besprochen werden

Um diese Regeln zu erarbeiten, können Hilsimpulse durch die Lehrende/den Lehrenden gegeben werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 2

Aufgabe 2: Richards Familie – Spatzen und Störche

Was ist eine Familie? Die Frage lässt unterschiedliche Antworten zu, denn das Bild der Familie hat sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt.

Vor dem Filmbesuch:

a) Wer kann alles zu einer Familie gehören? Welche Funktion hat die Familie?

Während des Filmbesuchs:

b) Achtet darauf, wer zu Richards Familie gehört.

Nach dem Filmbesuch:

c) Zählt auf, wer zu Richards Familie gehört und zeichnet eure Lieblingsfigur oder die gesamte Familie. Beschreibt, wie sich die Familienmitglieder jeweils gegenseitig wahrnehmen. Geht auch darauf ein, welche Konflikte es innerhalb der Familie gibt. Ein Konflikt tritt dann auf, wenn Personen sich streiten.

Seht euch dazu folgende beiden Szenen an, in der Aurora das verwaiste Ei findet und später Richard seine Herkunft erklärt.

d) Wie fühlen sich die Figuren in den jeweiligen Szenen? Ihr könnt Gefühle und Entwicklungen mit Hilfe eurer Körpersprache ausdrücken. Baut für die jeweiligen Szenen Standbilder. Besprecht diese und korrigiert sie gegebenenfalls.

e) Wie wurden die Konflikte im Film gelöst? Überlegt gemeinsam, was man tun kann, wenn es in einer Familie zu Streit oder Missverständnissen kommt.

Aufgabe 3: Freundschaft: Eine gemeinsame Reise

Fächer: Deutsch, Sachkunde ab Klasse 1

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die SuS befassen sich mit dem Thema Freundschaft. Vorab wird geklärt, warum die Störche die Reise nach Afrika antreten und welche Routen sie nehmen. Dazu bereitet die Lehrende/der Lehrende den Hintergrundartikel zum Storchenflug in dieser „Film des Monats“-Ausgabe für die Lerngruppe auf. Mittels dreier Szenen (Clip 02: Olga und Richard planen ihre Reise, Kiki hört von seinem Käfig aus zu. Clip 03: Olga und Richard lernen Kiki kennen. Clip 04: Olga, Richard und Kiki fliegen gemeinsam nach Afrika durch den Abendhimmel) werden Freunde und Aspekte der Freundschaft näher beleuchtet.

Ab Klasse 4 bietet sich an, die Beziehung der drei Hauptfiguren durch ein Figurenschaubild darzustellen. (www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/figurenschaubild)

Im Plenum wird besprochen, was wahre Freundschaft auszeichnet. Die SuS gestalten ab der dritten Klasse ein Plakat (www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/filmplakate-gestalten/) – beim Formulieren hilft die Lehrende/der Lehrende. Alternativ kann auch mit Piktogrammen gearbeitet werden.

Optional können sich die SuS auf eine Phantasiereise begeben. Dazu werden Gruppen gebildet. Die/der Lehrende kann verschiedene Ziele vorgeben: ans Meer, in einen Zauberwald, in ein anderes Land, in eine Wüste usw. Dabei befassen sich die SuS mit ihren Stärken und Schwächen und damit, wie sie sich am besten ergänzen. Am Ende erzählen oder spielen sie ihre Geschichte im Plenum.

.

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 1

Aufgabe 3: Freundschaft – Eine gemeinsame Reise

Richard sucht seine Familie und reist ihr nach Afrika hinterher. Auf der Reise lernt er neue Freunde und Freundinnen kennen, mit denen er Abenteuer erlebt und die ihm letztlich helfen, seine Eltern zu finden.

Nach dem Filmbesuch:

- a) Warum reisen die Störche nach Afrika? Recherchiert mithilfe des Hintergrundartikels.
- b) Zeichnet die Route der Störche und von Richard und seinen Freunden auf das Arbeitsblatt.
- c) Seht euch die folgenden drei Szenen an und fasst zusammen:
 - Welche Freunde lernt Richard in der Geschichte kennen?
 - Wie lernt Richard seine Freunde kennen?
 - Wie helfen die Freunde Richard, an sein Ziel zu kommen?

*ab Klasse 3:

- d) Tragt zusammen, was wahre Freundschaft ausmacht. Haltet eure Ergebnisse auf einem Plakat fest, ihr könnt dazu folgende Szenenbilder nutzen.

Fortsetzung auf Blatt 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 2



***ab Klasse 4:**

d) Auch in Freundschaften kommen Missverständnisse oder Streit vor. Stellt die Beziehung von Richard, Olga/Oleg und Kiki mit einem Figurenschaubild dar.

Aufgabe 4: Eine wortgewandte Zwergeule

Fächer: Deutsch, Sachkunde, ab Klasse 4

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die eloquente Zwergeule Olga ist die komplexeste Figur im Film „Überflieger“. Die SuS nähern sich der Figur vor dem Filmbesuch über zwei Szenen an. Darin plant sie mit Richard die Reise und sitzt mit anderen Vögeln auf einem Stromkabel. Die SuS sollen einerseits die äußerlichen Merkmale der Figur beschreiben, aber auch auf Charaktereigenschaften eingehen. So erscheint sie einerseits wortgewandt, aber auch etwas eigen. Während des Filmbesuchs achten die SuS auf weitere Eigenschaften, dabei fällt auf, dass sie sowohl fürsorglich und um Richard besorgt ist. Sie fürchtet sich aber auch vor Zurückweisung, was mit ihrer Vorgeschichte zusammenhängt – sie wurde von ihrer Familie verstoßen und überlebte nur knapp im Wald. Aus Einsamkeit imaginierte sie Oleg, mit dem sie Zwiegespräche führt. Richard hält zwar diese Form der Zwiegespräche und den unsichtbaren Freund für einen Spleen, den er aber ohne zu zögern akzeptiert. Dies sollte unbedingt im Plenum nach dem Filmbesuch thematisiert werden. So werden die SuS dafür sensibilisiert, dass man psychologische Schutzmechanismen entwickelt, die zuerst auf andere befremdlich wirken können. Um Sozialkompetenz und Empathie zu stärken, versetzen sich die SuS in Olga und nehmen ein Bild als Ausgangspunkt, das die drei Freunde zeigt, wie sie über den Wolken schweben. Sie verfassen einen inneren Monolog (www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/innere-monologe-oder-dialoge-schreiben) aus Olgas Perspektive. Zur Vorentlastung werden an der Tafel Gefühlszustände gesammelt, die als Beginn des inneren Monologs verwendet werden. Auf einem geringeren Lernniveau befindliche SuS können von der Lehrenden/dem Lehrenden vorformulierte Sätze als Beginn des Monologs erhalten.

ARBEITSBLATT AUFGABE 4

Aufgabe 4: Eine wortgewandte Zwergeule

a) Was sind eure ersten Eindrücke von der Zwergeule Olga? Welche besonderen Merkmale und Eigenschaften hat sie? Seht euch die folgenden beiden Szenen an und notiert eure Ergebnisse neben dem Bild von Olga.



Fortsetzung auf Blatt 2

ARBEITSBLATT AUFGABE 4, BLATT 2

b) Stellt eure Beobachtungen im Plenum vor.

Während des Filmbesuchs:

c) Was erfahrt ihr über Olgas Vorgeschichte? Welche weiteren Eigenschaften werden im Laufe des Films deutlich? Ergänzt euer Arbeitsblatt im Anschluss an den Filmbesuch.

Nach dem Filmbesuch:

d) Was hat Olga Richard über ihre Gefühle in der Vergangenheit anvertraut? Stellt euch eure Ergebnisse vor und überlegt gemeinsam, warum Olga einen unsichtbaren Freund hat.

e) Durch die Freundschaft zu Richard und Kiki hat sich für Olga einiges geändert. Seht euch die folgende Szene an. Wie fühlt sich Olga in diesem Augenblick? Sammelt Eigenschaftswörter (Adjektive) und kurze Wortgruppen an der Tafel.

f) Was könnte Olga in diesem Augenblick denken? Geht von den Gefühlen aus, die ihr in Aufgabe e) herausgearbeitet habt und bezieht euch auch auf Olgas Vorgeschichte. Verfasst einen inneren Monolog. Geht dabei auch darauf ein, wie sich Olga von ihren Freunden wahrgenommen fühlt.

g) Stellt euch innere Monologe gegenseitig vor. Lest dabei sehr betont.

Aufgabe 5: Zusammengesetzte Wörter und ihre Bedeutung

Fächer: Deutsch ab Klasse 3

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Im Film tauchen unterschiedliche zusammengesetzte Begriffe (Komposita) auf, die die SuS vielleicht schon einmal gehört haben, ohne ihre Bedeutung zu kennen: Spatzenhirn, Angsthase, Bohnenstange, Rabeneltern, Spätzünder, Paradiesvogel, Zugvögel, Käsespatzen, Punktlandung.

In Partnerarbeit tauschen sich die SuS über die Bedeutung aus und erörtern anschließend, wie die Bedeutung unbekannter Wörter erschlossen werden kann. Zu den antizipierten Antworten gehört: „den Lehrer fragen“. Die/der Lehrende sollte in jedem Fall darauf hinweisen, dass die SuS lernen sollen, sich gegenseitig zu helfen und selbständig Lösungen zu finden. Das kann einerseits die Arbeit mit einem Nachschlagewerk oder (in Lerngruppen mit entsprechender technischer Ausrüstung) eine Webseite wie duden.de oder fragfinn.de sein.

Anschließend wird in Einzelarbeit die Tabelle ausgefüllt, dabei werden die Komposita in ihre Wortbestandteile zerlegt. Im Plenum wird besprochen, dass das Kompositum eine andere Bedeutung hat als die Wortbestandteile. Es sollte auch auf die Häufung von Tieren bei den Komposita eingegangen werden – und dass Menschen ihnen bestimmte Eigenschaften zuschreiben.

Anschließend ergänzen die Schülerinnen und Schüler die Tabelle mit eigenen Beispielen und stellen diese einander vor.

Autor: Ronald Ehlert-Klein, Theater- und Filmwissenschaftler, Pädagoge und
kinofenster.de-Redakteur, 04.05.2017

ARBEITSBLATT **AUFGABE 5**

Aufgabe 5: Zusammengesetzte Wörter und ihre Bedeutung

Im Film tauchen mehrere lustige Wörter auf, zum Beispiel: Spatzenhirn, Angsthase, Bohnenstange, Rabeneltern, Spätzünder, Paradiesvogel, Zugvögel, Käsespatzen, Punktlandung. Der Filmtitel Überflieger besteht auch aus zwei Teilen.

Nach dem Filmbesuch:

- a) Kennt ihr diese Wörter und wisst ihr, was sie bedeuten? Tauscht euch mit einer Partnerin/einem Partner aus.
- b) Wie findet man die Bedeutung von unbekanntem Wörtern heraus?
- c) Ergänzt die folgende Tabelle. Benutzt eines der besprochenen Hilfsmittel.

Wort	Wortbestandteile	Bedeutung
Spatzenhirn		
Angsthase		
Bohnenstange		
Rabeneltern		
Spätzünder		
Paradiesvogel		
Zugvogel		
Käsespatz		
Punktlandung		
Überflieger		

- d) Was fällt euch auf, wenn ihr die Wortbestandteile und das zusammengesetzte Wort vergleicht?
- e) Fallen euch noch andere Wörter ein, bei denen das ähnlich ist? Ergänzt die Tabelle und stellt euch eure Ergebnisse anschließend im Plenum vor.

GLOSSAR

Animationsfilm

Im Animationsfilm werden Gegenstände oder Zeichnungen „zum Leben erweckt“ und „beseelt“ (von lateinisch: animare). Im Unterschied zum Realfilm (engl.: live action movie), der in der Regel aus Aufnahmen von realen, sich bewegenden Figuren oder Objekten bestehen, werden Einzelbilder aufgenommen und aneinander montiert und so abgespielt, dass der Eindruck einer Bewegung entsteht. Dieses Verfahren nennt man **Einzelbildschaltung** (engl.: **Stop-Motion**). Für eine flüssig wirkende Animation sind mindestens zwölf Einzelbilder pro Filmsekunde notwendig.

Die vielfältigen klassischen Animationstechniken lassen sich in zweidimensionale (beispielsweise Zeichentrick, Legetrick, Sandanimation, Scherenschnitt) und dreidimensionale (unter anderem Puppentrick, Knetanimation) unterteilen. Für die seit Mitte der 1990er-Jahre populäre 2D- und 3D-Computeranimation werden analoge Einzelbilder entweder digitalisiert oder Einzelbilder direkt digital erzeugt. Die Veränderungen zwischen den einzelnen Bewegungsphasen werden errechnet.

Animationstechniken

Animationsfilme erschaffen durch eine schnelle Abfolge statischer Bilder die Illusion der Bewegung. Häufig eingesetzte Animationstechniken umfassen:

- den Zeichentrick: Der Bewegungseindruck entsteht durch die schnelle Abfolge zahlreicher unterschiedlicher Zeichnungen. Hierbei können durch mehrere übereinander gelegte Folien (cels) auch nur einzelne Teile einer Zeichnung verändert werden.
- den Legetrick: Ausgeschnittene Formen oder Elemente von Figuren werden in Einzelbildschaltung animiert. Lotte Reiniger hat diese Technik in ihren Scherenschnittfilmen angewendet.
- die Objektanimation/den Stopptrick (Stop Motion): Figuren aus Plastilin oder Latex (Claymation), Puppen, Gegenstände des Alltags oder in Einzelbildschaltung aufgenommene Menschen (Pixilation) werden animiert, in dem die Objekte zwischen jeder Aufnahme geringfügig bewegt werden.
- die Computeranimation/die CGI-Animation: Plastische Modelle der Filmfiguren werden eingescannt. Den digitalen Modellen werden Bewegungspunkte zugeteilt, über die schließlich deren Bewegungen gesteuert werden.
- die Rotoskopie: Realfilmaufnahmen werden Bild für Bild übermalt.
- Motion Capture: Schauspieler/innen tragen am gesamten Körper Bewegungssensoren, die die Daten an eine Software weiterleiten. Die Grundzüge der menschlichen Bewegungen dienen als Vorlage für eine Computeranimation und lassen die digitalen Wesen sehr real wirken.

Bildkomposition

Der durch das Bildformat festgelegte Rahmen (siehe auch Kadrage/Cadrage) sowie der gewählte Bildausschnitt bestimmen im Zusam-

menspiel mit der Kameraperspektive und der Tiefenschärfe die Möglichkeiten für die visuelle Anordnung von Figuren und Objekten innerhalb des Bildes, die so genannte Bildkomposition.

Drehbuch

Ein Drehbuch ist die Vorlage für einen Film und dient als Grundgerüst für die Vorbereitung einer Filmproduktion sowie die Dreharbeiten. Drehbücher zu fiktionalen Filmen gliedern die Handlung in Szenen und erzählen sie durch Dialoge. In Deutschland enthalten Drehbücher üblicherweise keine Regieanweisungen.

Der Aufbau folgt folgendem Muster:

- Jede Szene wird nummeriert. In der Praxis wird dabei auch von einem „Bild“ gesprochen.
- Eine Szenenüberschrift enthält die Angabe, ob es sich um eine Innenaufnahme („Innen“) oder eine Außenaufnahme („Außen“) handelt, benennt den Schauplatz der Szene und die Handlungszeit „Tag“ oder „Nacht“. Exakte Tageszeiten werden nicht unterschieden.
- Handlungsanweisungen beschreiben, welche Handlungen zu sehen sind und was zu hören ist.
- Dialoge geben den Sprechtext wieder. Auf Schauspielanweisungen wird dabei in der Regel verzichtet.

Die Drehbuchentwicklung vollzieht sich in mehreren Phasen: Auf ein Exposé, das die Idee des Films sowie die Handlung in Prosaform auf zwei bis vier Seiten zusammenfasst, folgt ein umfangreicheres Treatment, in dem – noch immer prosaisch – bereits Details ausgearbeitet werden. An dieses schließt sich eine erste Rohfassung des Drehbuchs an, die bis zur Endfassung noch mehrere Male überarbeitet wird.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

Genre

Der der Literaturwissenschaft entlehnte Begriff wird zur Kategorisierung von Filmen verwendet und bezieht sich auf eingeführte und im Laufe der Zeit gefestigte Erzählmuster, Motive, Handlungsschemata

oder zeitliche und räumliche Aspekte. Häufig auftretende Genres sind beispielsweise Komödien, Thriller, Western, Action-, Abenteuer-, Fantasy- oder Science-Fiction-Filme.

Die schematische Zuordnung von Filmen zu festen und bei Filmproduzenten/innen wie beim Filmpublikum bekannten Kategorien wurde bereits ab den 1910er-Jahren zu einem wichtigen Marketinginstrument der Filmindustrie. Zum einen konnten Filme sich bereits in der Produktionsphase an den Erzählmustern und -motiven erfolgreicher Filme anlehnen, und in den Filmstudios entstanden auf bestimmte Genres spezialisierte Abteilungen. Zum anderen konnte durch die Genre-Bezeichnung eine spezifische Erwartungshaltung beim Publikum geweckt werden. Genrekonventionen und -regeln sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich stetig weiter. Nicht zuletzt der gezielte Bruch der Erwartungshaltungen trägt dazu bei, die üblichen Muster, Stereotype und Klischees deutlich zu machen. Eine eindeutige Zuordnung eines Films zu einem Genre ist meist nicht möglich. In der Regel dominieren Mischformen.

Kamerabewegung

Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, versetzen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen. So aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich. Eine extreme Untersicht nennt man **Froschperspektive**. Die **Aufsicht/Obersicht** lässt Personen hingegen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen. Hierfür schaut die Kamera von oben auf das Geschehen.

Die **Vogelperspektive** ist eine extreme Aufsicht und kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz.

Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Montage

Mit **Schnitt** oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung bis zur Anordnung der verschiedenen Sequenzen.

Die Montage entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten.

Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume,

Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen. Als „Innere Montage“ wird ein filmisches Darstellungsmittel bezeichnet, in dem Objekte oder Figuren in einer einzigen durchgehenden Einstellung, ohne Schnitt, zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Roadmovie

Das Genre entwickelte sich in den 1960er- und 1970er-Jahren. Roadmovies erzählen vom Unterwegssein der Protagonisten/innen, von ihren Träumen nach Freiheit und Unabhängigkeit bzw. der Schwierigkeit, einen Platz in der Welt zu finden. Die äußere Reise ist häufig Ausdruck eines inneren Konflikts und Identitätsfindungsprozesses.

Für das Genre prägend ist das namensgebende Motiv der Straße. Das Fortbewegungsmittel (Auto, Motorrad, Lastwagen usw.) stellt in der Regel einen Teil der Figurencharakterisierung dar.

Die Beweggründe der Protagonisten/innen können vielfältig sein. Oft stehen sie jedoch außerhalb des Gesetzes oder reiben sich an gesellschaftlichen Konventionen, zum Beispiel Gangster auf der Flucht (Bonnie und Clyde, Arthur Penn, USA 1967) oder junge Menschen auf Identitätssuche (Easy Rider, Dennis Hopper, USA 1969; Wintertochter, Johannes Schmid, Deutschland, Polen 2011).

Sequel

Als Sequel wird die Fortsetzung eines Films bezeichnet. In der Regel sind nicht künstlerische, sondern kommerzielle Interessen ausschlaggebend für die Produktion einer Fortsetzung. Diese muss nicht nahtlos an die Handlung des ersten Teils anschließen, greift aber Figuren aus diesem auf und bezieht sich auf Ereignisse aus diesem. Gegenwärtig lässt sich bei Großproduktionen der Trend beobachten, zusätzliche Handlungsstränge bewusst nur anzureißen, um diese im Falle eines Erfolgs in einem Sequel wieder aufnehmen und auf die eingeführte Marke zurückgreifen zu können. Seit Zurück in die Zukunft II + III (Back to the Future, Robert Zemeckis, USA 1989/1990) werden zudem oft mehrere Sequels gleichzeitig geplant und gedreht.

Sequenz

Unter einer Sequenz versteht man eine Gruppe aufeinanderfolgender Einstellungen, die graphisch, räumlich, zeitlich, thematisch und/oder szenisch zusammengehören. Sie bilden eine Sinneinheit. Eine Sequenz stellt eine in sich abgeschlossene Phase im Film dar, die meist durch eine Markierung begrenzt wird (beispielsweise durch Auf- oder Abblenden, einen Establishing Shot, Filmmusik, Inserts usw.).

Während eine Szene im Film eine Handlungseinheit beschreibt, die meist nur an einem Ort und in einer Zeit spielt, kann eine Sequenz an unterschiedlichen Schauplätzen spielen und Zeitsprünge beinhalten, das heißt aus mehreren Szenen bestehen. Sie kann auch aus nur einer einzigen Einstellung bestehen. In diesem Fall spricht man von einer Plansequenz.

Sidekick Diese Nebenfigur steht den Hauptfiguren als Komplize/in, Freund/in oder Partner/in durch ihre Treue zur Seite. Sie besitzt oft entgegengesetzte Eigenschaften, durch die sie die Stärken und Schwächen der Hauptfigur betont und/oder komplettiert. Meist dienen Sidekicks der komischen Auflockerung spannender Szenen. Sie sind oft überzeichnet und geraten in blamable Situationen.

Vor allem in Komödien spielt die Figur des Sidekick eine große Rolle bei der Erzeugung von Komik, aber auch in anderen Filmgenres, in denen es um Partnerschaften jeglicher Form in Verbindung mit Komik geht (beispielsweise Buddy Movies, Highschool-Filme, Polizei- oder Detektivfilme).

Suspense Unter Suspense wird vor allem in Krimis und Thrillern der Aufbau von Spannung verstanden, indem das Publikum über einen Wissensvorsprung gegenüber den Protagonisten/innen eines Films verfügt und dadurch eine Erwartungshaltung provoziert wird. Alfred Hitchcock ist der berühmteste Regisseur dieser Erzähltechnik und wurde daher auch als „Master of Suspense“ bezeichnet. Von Suspense unterscheidet Hitchcock Surprise – ein überraschend eintretendes Ereignis, das im Gegensatz zur Suspense nur kurzzeitig wirkt und das Publikum nicht in die Handlung involviert.

Kameraperspektive

Szene Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht. Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

WEITERE INFORMATIONEN & IMPRESSUM

Weiterführende Links

FILMINFOMATIONEN VOM VERLEIH

www.wildbunch-germany.de/movie/ueberflieger

FILMKRITIK VON HANISAU LAND

www.hanisauland.de/filmtipps/filmarchiv/filmdetails/ueberflieger

FILMPORTAL.DE

www.filmportal.de/film/richard-der-storch_539755dfef76498389684a9219c4d1f6

NAJU: EIN STORCH AUF REISEN

www.storchenreise.de/

NABU: STÖRCHE AUF REISEN

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stoerche-auf-reisen/index.html

NABU: DER HAUSSPERLING

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-gartenvoegel/vogelportraits/03655.html

GEOLINO.DE: STÖRCHE – SO WEIT DIE FLÜGEL TRAGEN

www.geo.de/geolino/natur-und-umwelt/9085-rtkl-stoerche-so-weit-die-fluegel-tragen

HAMSTERKISTE LERNGESCHICHTE: VOM KLAPPERSTORCH

www.hamsterkiste.de/004/Storch/000.html

PLANET WISSEN: STÖRCHE

www.planet-wissen.de/natur/voegel/stoerche/index.html

GEOLINO.DE: DIE ROUTEN DER ZUGVÖGEL

www.geo.de/geolino/natur-und-umwelt/10755-rtkl-zugvoegel-die-routen-der-zugvoegel

PLANET WISSEN: ZUGVÖGEL

www.planet-wissen.de/natur/voegel/zugvoegel/index.html

TIERPORTRÄT FÜR KINDER: DER SPATZ

www.kindernetz.de/oli/tierlexikon/haussperling/-/id=74986/nid=74986/did=83640/i7rge7/c

DEUTSCHE WILDTIERSTIFTUNG: NATURBILDUNGSMAPPE SPATZ (PDF)

www.deutschewildtierstiftung.de/content/2-wildtiere/4-spatz/5-was-wir-tun/1-lernen-mit-dem-spatz/dewist-naturbildungsmappe-spatz.pdf

ANIMATIONSFILME AUF HANISAU LAND.DE

www.hanisauland.de/filmtipps/film.animation

HOPPSALA.DE: WAS IST EINE FABEL?

www.hoppsala.de/index.php?menueID=26&contentID=2070

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

FINDET DORIE

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/findet-dorie-nik/

ALLES STEHT KOPF

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/alles-steht-kopf-nik/

NOMADEN DER LÜFTE – DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL (FILMBESPRECHUNG VOM 01.04.2002)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/nomaden_der_luefte_das_geheimnis_der_zugvoegel_film/

BEWEGTE FANTASIE – DER ANIMATIONSFILM ZWISCHEN KUNST UND KOMMERZ (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 26.11.2008)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0812/bewegte_fantasie_der_animationsfilm_zwischen_kunst_und_kommerz/

ANGRY BIRDS (FILMBESPRECHUNG VOM 12.05.2016)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/angry-birds-nik/

DIE NEUE WILDNIS (FILMTIPP VOM 09.04.2015)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/die-neue-wildnis-vk-filmtipp/

UNSERE WILDNIS (FILMTIPP VOM 25.02.2016)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/unsere-wildnis-vk-filmtipp/

DER KÖNIG DER LÖWEN

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/der-koenig-der-loewen-wa-film/

MADAGASCAR (PÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL VOM 08.07.2008)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/madagascar_film/

MADAGASCAR 2 (FILMBESPRECHUNG VOM 26.11.2008)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0812/madagascar_2_film/

MADAGASCAR 3: FLUCHT DURCH EUROPA (FILMBESPRECHUNG VOM 29.09.2012)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/madagascar-3-film/

AFFEN IM FILM – FILME ÜBER AFFEN (HINTERGRUND VOM 07.05.2013)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1305/affen-im-film-filme-ueber-affen/

PETTERSON UND FINDUS. KLEINER QUÄLGEIST – GROSSE FREUNDSCHAFT (FILMBESPRECHUNG VOM 03.03.2014)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1403/pettersson-und-findus-film/

kinofenster.de

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb,
Fachbereich Multimedia verantwortlich:

Eva Flügel (Volontärin), Nina Linkel (Volontärin),
Thorsten Schilling, Katrin Willmann
Adenauerallee 86, 53115 Bonn,

Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Sabine Genz, Michael Jahn
Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin,

Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Christian Horn Jan-Philipp
Kohlmann, Meike Lechler, Kirsten Taylor, Natália
Wiedmann

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter:

Ronald Ehlert-Klein

Redaktion: Ronald Ehlert-Klein, Jan-Philipp Kohl-
mann, Kirsten Taylor

Basis-Layout: Raufeld Medien GmbH

Layout: Ronald Ehlert-Klein

Bildnachweis: Szenen © Wildbunch Germany

© Mai 2017 kinofenster.de